



thell des Nationalvermögens zur Zeit unproduktiv ruht, veranlassen die Behörden, von einer Anzahl hervorragender Praktiker das Material für das Schriftliche zu erhitzen und dasselbe namentlich für die Befahrung des kleinen Mannes zusammenzufassen, um es ihm zu dem billigen Preise von 1 Mk. zugänglich zu machen. — Wenn man sich selber auch keineswegs der Erkenntnis verschließt, daß mit der fortwährend sich ausbreitenden Industrie eine Zunahme der Verunreinigungen und somit eine Abnahme des Fischlebens in manchen fließenden Gewässern unvermeidlich sei, so erschien es um so mehr angezeigt, darauf hinzuwirken, wie und wo ungeachtet solcher ungünstigen Verhältnisse die Fischwirtschaft doch noch nutzbringend betrieben werden kann. — Namentlich sind es die zahlreichen fast ausnahmslos noch rein erhaltenen Oberlauf- und Seiten-Quellbäche, welche sich meist vorzüglich zur Salmonidenwirtschaft eignen und sofern deren Wasserführungs- oder sonstigen Verhältnisse dazu geeignet erscheinen, selbst wenn sie nicht mehr völlig reines Wasser führen, doch öfter bei der heutigen Fischwirtschaft und Getreidepreisen die gleich große Bodenfläche durch sachgemäß betriebene Fischwirtschaft den zwei- bis vierfachen Reinertrag abwerfen kann, als durch Körner- oder Wiesenanbau.

Das Landgericht München hat einen Schänkelner wegen „schlechten Einschlusses“ von Bier zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Landeskulturath giebt folgende allgemeine Uebersicht über den Saatenstand im Königreiche Sachsen Mitte Mai 1900. Die Witterung, besonders aber die Temperatur, zeigte in der Berichtszeit — 15. April bis 15. Mai — außerordentliche Schwankungen; die Temperatur stieg an einzelnen Tagen in der dritten April- und ersten Mai-Woche auf 22 Grad Wärme und sank in den Nächten des 10., 11., 13. und 14. Mai an manchen Orten auf 2 bis 3 Grad unter Null. Im Allgemeinen war es viel zu trocken und mit Ausnahme weniger Tage zu kühl bei heftigen, kalten, austrocknenden Ost- und Nordostwinden. Erst vom 10. Mai an setzte in einzelnen Landestheilen Regen ein, der in der Nacht vom 14. zum 15. Mai und während des letzten Tages selbst im ganzen Lande in starken Schneefall überging. In den Höhenlagen blieb der Schnee in einer Stärke von 5 bis 6 Centimeter liegen. — Unter diesen abnormen Witterungsverhältnissen, besonders der langanhaltenden Trockenheit und dem Mangel an Wärme und Feuchtigkeit, hatte die Gesamtvegetation mehr oder weniger zu leiden, nur den Frühjahrsbearbeitungen kam sie zu Statten, so daß dieselben zumeist schnell und bestens ausgeführt werden konnten. Am besten haben sich noch die Weizensaaten, welche bereits im Aprilbericht günstige Notizen aufzuweisen hatten, gehalten, nur in wenigen Bezirken gingen dieselben etwas zurück. Dagegen haben sich die Roggensaaten, die bereits ziemlich dürrig aus dem Winter gekommen waren, zumeist noch verschlechtert, so daß sich die ungenügende Fläche derselben in vielen Bezirken vergrößert hat. Die Umadernungen wären noch in vermehrtem Umfange vorgenommen worden, wenn nicht infolge der verspäteten Frühjahrseinstellung die Zeit hierzu gemangelt hätte. Die Roggensaaten weisen im Durchschnitt den ungünstigsten Stand in derselben Berichtszeit während der letzten zehn Jahre auf und nur die Jahre 1892 und 1895 hatten annähernd denselben schlechten Stand zu verzeichnen. Der Stand des Kaps ist verschieden. Während aus den meisten Bezirken über guten Stand und schöne Blüthe berichtet wird, hat diese Frucht anderwärts durch die Nachtfröste mehr oder weniger gelitten, besonders in der Leipziger Gegend, wo fast der ganze Bestand umgepflügt worden ist; aus einem Bezirk, der Bismarck-Gegend, wird außerdem über das Austreten des Glanzkäfers geklagt. Wenn auch die Witterung für die Einsaat der Sommerung günstig gewesen war, so fehlte für deren Aufsaugen und Weiterentwicklung die nöthige Feuchtigkeit und Wärme, es wird deshalb vielfach über ungleichen und dünnen Stand geklagt. Mit dem Regen der Kartoffeln ist man in vielen Bezirken noch im Rückstande, in anderen Bezirken sind vereinzelt die Frühkartoffeln erstoren. Wie die Nalmfrüchte haben auch Klee, Kleeves, Luzerne und die Wiesenträger unter der Ungunst der Witterung zu leiden gehabt. Der junge Klee ist vielfach erstoren und haben Trockenheit und der Mangel an Wärme das Wachstum herabgesetzt, daß noch nirgends mit der Klee-fütterung begonnen werden konnte, so daß in einzelnen Bezirken Futtermangel zu befürchten steht. Ebenso sind die Wiesen in ihrem Wachstum noch sehr zurück und ist der Besatz noch zumeist ziemlich schwach. Auch der Laubwuchs haben, je nach der Entwicklung derselben, die Frostnächte mehr oder weniger geschadet. Für das Gesamtwachstum sind nachhaltige Niederschläge und Wärme sehr von Nutzen.

**Wülknitz.** Am Sonntag hielt der landwirtschaftliche Verein eine Sitzung ab, in der Herr Director Endler-Meinen, einen Vortrag hielt, welcher mit großem Interesse aufgenommen wurde. Hierauf beschloß der Verein, ein Sommervergnügen, in Gestalt einer Reise nach Berlin, abzuhalten. Zur Erleichterung der Theilnahme wird ein Beitrag aus der Kasse zum Jahrgeld gewährt. Die Partie soll am 12. Juni stattfinden.

**Königsbrück.** Die in neuerer Zeit mit erhöhtem Eifer und mit vervollkommenen Hilfsmitteln betriebenen Bohrversuche auf Rittersgrüßler Krallau haben den ersten Beweis erbracht, daß die Flur ohne Zweck unterirdische Schätze in größerer Ausdehnung birgt. In ganz geringer Tiefe ist ein 9 m mächtiges Lager reifen Sandes vorhanden, wie solcher zur Glasfabrikation verwendet wird. Unter diesem Sande ist ein 3 m mächtiges Lager guter Braunkohle erbohrt worden. Ein in dem „Seifen“ niedergebrachtes Bohrloch ergab in 14 m Tiefe ein 5 m mächtiges Lager guter Braunkohle; nur 100 m

haben erbohrt, wurde in nur 5 m Tiefe ein 11 $\frac{1}{2}$  m mächtiges Kohlenlager erbohrt.

**Crimmitschau.** Infolge Errichtung einiger neuer Ausschüsse hat sich hier die Aufstellung eines neuen Ortstatuts nöthig gemacht. § 24 hat folgenden Wortlaut: Bedingungen für die Anstellung städtischer Beamten durch den Rath. Jeder vom Rathe angestellte Beamte hat sich dem Rathe stets mit seiner Zeit und Arbeitskraft ganz zur Verfügung zu stellen, muß sich die Beschäftigung in jeder einzelnen Geschäftsbranche daher ganz nach Bedürfnis gefallen lassen und darf ohne vorgängige, jederzeit widerrufliche Genehmigung des Rathes weder ein Nebenamt oder eine Nebenbeschäftigung, mit welcher eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, übernehmen, noch ein Gewerbe betreiben oder durch seine mit ihm eine Haushaltung bildenden Angehörigen betreiben lassen, noch auch in den Vorstand, Verwaltung- oder Aufsichtsrath einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft eintreten. Die Genehmigung zum Betreiben eines Gewerbes durch Angehörige eines Beamten ist nur zu verweigern, wenn damit Unzulänglichkeiten für die Amtsführung des betreffenden Beamten verbunden sein können. — Der Rath hat beschloffen, die Rathskellerräume wieder für die Stadt in der Weise nutzbar zu machen, daß der schon seit längerer Zeit geschlossene Rathskeller wieder zu Restaurationszwecken verpachtet werde.

**Verdau.** In höchst frecher Weise wurde am Sonntag Morgen gegen 2 Uhr in dem an der Leipzigerstraße, einem der belebtesten Theile der Stadt, liegenden Geschäft von Popp eingebrochen. Der oder die Einbrecher schoben den Rolladen hoch, schlugen das Schaufenster ein und entwendeten neun Taschenuhren und ein Paar Stiefeln.

**Waldenburg, 27. Mai.** In der Zeit von acht Tagen sind im nahen Bräunsdorf vier werthvolle junge Pferde an der Vornaischen Krankheit verendet. Infolgedessen ist bestimmt worden, daß zu den diesjährigen Wandern der Ort Bräunsdorf zu kavallerie-Einquartierung nicht benützt wird.

**Wettshain, 28. Mai.** Der am ersten Osterfeiertage auf Rittergut Augustusberg bei Rossen verstorbene Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Friedrich Oskar Magnus v. Reinhardt, Königl. Major & D. im Regl. Sächs. Ulanen-Regiment Nr. 18, hat den hiesigen Armen ein Legat von 1000 Mk. vermacht.

**Blauen i. B., 28. Mai.** Tödlich verunglückt ist am Sonnabend der Kaufmann Hermann Bayer, Inhaber des Gardinengeschäfts gleicher Firma hier. Er ist am Vormittag auf ein Oberflächensäge getreten, durchgebrochen und eine Stodwerkshöhe herabgestürzt. Gegen Abend ist der Verunglückte an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben. — Wie mitgetheilt wird, beschäftigt ein hiesiges Konfitorium, ähnlich wie in Berlin, Eismilch in größeren Mengen aus dem bayerischen Hochgebirge hier einzuführen. Die Milch ist bekanntlich dort bei den vorzüglichen Weiden und dem gesunden Vieh, welches auf den Bergen sich aufhält, eine sehr gute und gesunde. Der Preis soll höchstens 1 bis 2 Pfennige für das Liter mehr betragen wie hier.

**Blauen i. B.** In der letzten Generalversammlung des alten Konsumvereins wurde bekannt gegeben, daß die Kreisbaumwollmannschaft dem Verein die Auflösung angelobt hat, wenn er sich noch einmal an öffentlichen Wahlen betheiligen würde. Bei einer Stadtverordnetenwahl war eine nicht unerhebliche Summe aus der Vereinskasse zu Wahlzwecken verwendet worden.

**Blauen i. B., 28. Mai.** Der Abends 6 Uhr 25 Min. von Eger nach Reichenberg l. B. verkehrende Personenzug erhielt gestern zwischen Pitz und Weischlitz einen annähernd halbstündigen Aufenthalt wegen Festsitzens. Die Lokomotive war leicht beschädigt worden; Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

**Leipzig.** Die hier verhafteten internationalen Juwelendiebe sind der Londoner Criminalpolizei, wie durch eine Anfrage festgestellt werden konnte, sehr gut bekannt. Insbesondere der angeblische Morion, der in der Londoner Verbrecherwelt Ed-Ed-Peter genannt wird, ist ein berühmter Juwelenliebhaber, der von London aus wegen zahlreicher deraartiger Diebstähle verfolgt wird. Es wird vermutet, daß er mit einem gewissen Anderson alias Robert Alfred Wright identisch ist. — Tödlich verunglückt ist in seinem Verufe der Schlosser Gustav Georg Risch, der auf dem Bayerischen Bahnhof in Arbeit stand. Risch war mit anderen Arbeitern damit beschäftigt, eine Maschine auf ein anderes Gleis zu versetzen und es waren zu diesem Zwecke einige Binden an der Maschine angelegt und die Maschine auch bereits auf einer Seite hochgewunden. Plötzlich gab an einer Winde das Erdreich nach, die Maschine neigte sich in Folge dessen zur Seite und drückte Risch, der unmittelbar an einem Gebäude stand, gegen die Wand. Hierbei wurde der Kopf des bebauenswerthen Mannes zerdrückt, so daß der Tod sofort eintrat.

**Aus dem Reiche und Auslande.**

In Folge Kreuzotterbisses ist der Kutscher des Wäldenbesitzer Heinrich in Leipa (Böhmen) gestorben. — In Krakau ist der dasige Advokat Dr. Ladislaus Astory nach Veruntreuung ihm anvertrauter Gelder in der Höhe von ungefähr 600000 Kronen lächlig geworden. Ein Steckbrief wurde erlassen. — Zwischen den Stationen Weidling und Altmanndorf stürzte eine Lokomotive den Bahndamm hinunter, wobei der Maschinist getödtet, ein Heizer schwer verwundet wurde. — In Southampton stürzte ein im Bau begriffenes Kühlhaus ein. 50 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Mehrere wurden todt aufgefunden. Viele werden aber noch vermißt.

**Bermischtes.**

**Berliner Pferdewurf als „echte Gotthar“.** Grobes Aufsehen erregte im vergangenen Jahre die Nachricht, daß in Berlin fabricirte Pferdewurfs in großen Quantitäten nach Gottha geschickt wird, um von dort durch Vermittelung einer Gotthar Firma als echte Gotthar Cervelatwurfs in die Welt zu gehen. Unter anderen Orten wurde besonders München genannt, wohin Bgallner Pferdewurfs als „echte Gotthar“ geliefert worden

sei. Demgegenüber erklärt jetzt der Vorstand der Gotthar-Zimmung zu Gottha in einer an die Allgemeine Fleischerei- und gerichteten Zuschrift, daß durch die von der Zimmung angelegte in die Gotthar-Firma überhaupte nicht betheiligt war, dieses saubere Gewerbe vielmehr von einer Firma in Eisenberg in Thüringen ausgeübt worden ist.

Um der Liebe willen. Einer schwierigen und höchst schmerzhaften Operation — so wird aus New York berichtet — unterzog sich kürzlich in Logansport, einer größeren Stadt im Westen Nordamerikas, ein wohlhabender, junger Mann, der von seiner Herzengsdame abgewiesen war, weil er — krumme Beine hatte. Sein männlich häßliches Gesicht gefiel der von ihm angebeteten Schönen sonst sehr gut und sie würde — wie sie ihm ehelich eingestand — nicht nur seines Geldes wegen, sondern aus wirklicher Liebe die Seine werden, wenn sein stattlicher Oberkörper eben nicht auf so mißgefallenen Fortbewegungswertzeugen ruhte. Kurz entschlossen verließ Mr. Hoen den Schauplatz seiner verunglückten Liebeswerbung und begab sich nach Logansport, wo er die Kräfte des St. Josephs Hospital erluchte, seine Beine brechen und die Knochen gerade zusammenschweißen zu lassen. Man wagt sich anfangs, die Operation vorzunehmen; als der Verletzte aber darauf beharrte, riskirte man die Sache und das Resultat ist über alles Erwarten gut ausgefallen. Der tapfere Freier, der um seiner Liebe willen wochenlang die heftigsten Schmerzen ertrug, wird in nächster Zeit als „tadellos gewachsener“ Mensch aus dem Krankenhaus entlassen werden. Er ist sogar um einen Zoll größer als früher; das Mädchen seiner Wahl dürfte also nichts mehr gegen sein Aushereins einzuwenden haben.

Der Tänzer mit dem „Pferdeverstand“. Aus Neubrandenburg wird folgende bemerkwürdige Lotteriegeschichte gemeldet: Ein Dienstmädchen in Berlin, welches sich so glücklich schätzen durfte, die Gewinnerin eines Pferdes in der Neubrandenburger Pferdelotterie zu sein, ist durch das Vertrauen, welches sie einem in einem Berliner Tanzlokal mit ihr tanzenden, ihr aber sonst unbekanntem Herrn schenkte, um ihren Gewinn zu bekommen. Als die Gewinnerin dem fremden Herrn von ihrem Glück erzählte, war dieser sogleich bereit, sie auf ihrer Reise zur Entgegennahme des Gewinnes zu begleiten, da, wie er meinte, eine solche Pferdeangelegenheit doch besser in den Händen eines Mannes stehe. Unterwegs ließ er sich von ihr das Loos einhändigen und begab sich in Neubrandenburg dann auch sofort zur Erhebung des Gewinnes, der ihm, da er auf Abnahme des Pferdes verzichtete, in baarem Gelde und zwar im Betrage von siebenhundert Mark ausgezahlt wurde. Dann aber verschwand der pferdeverständige Mann, und das Mädchen hatte das Nachsehen; es war so schlimm daran, daß es sich nicht einmal eine Karte zur Rückfahrt lösen konnte. Man stellte indeß eine Sammlung an, welche noch einen erheblichen Ueberschuß über das Fahrgeld ergab. Der Betrüger ist bisher vergeblich gesucht.

Um eine Prise Schnupftabak. Ein sonderbarer Prozeß wird sich demnächst in Breslau abspielen. Ein Privatgelehrter in Breslau, der in einem Bierlokal der Kupferfahnenstraße seinen Sitz am Stammtisch hat, besitzt eine werthvolle Schnupftabakdose, ein Familienerbstück, welches er stets in die Kniepe mitnahm. Aus der mit feinstem Rapce gefüllten Dose bot er jedoch eine Prise nur wenigen Auserwählten an, mit denen er besonders harmonisirte. Dies ärgerte die anderen Stammtischgenossen, und sie nahmen häufig, wenn der Gelehrte seine Dose unbewacht auf dem Tisch stehen ließ, eine Prise. Der Besitzer der Dose wollte sich dies nicht gefallen lassen und erklärte eines Abends der versammelten Runde, daß Jeder, der ohne seine Erlaubnis aus der Dose schnupfte, für die Prise fünf Pfennige zu zahlen habe. Nichtbesto-weniger ergriff ein Bäckermeister, als der Gelehrte dem Tisch für einen Augenblick den Rücken kehrte, die Dose und schnupfte nicht nur selbst daraus, sondern bot sie noch fünf Stammtischgenossen an. Der Gelehrte zeigte nun, daß es ihm mit seiner Ankündigung Ernst gewesen war und verlangte von dem Bäckermeister dreißig Pfg. für die sechs Prisen. Der Gemahnte lehnte die Zahlung lächelnd ab, ärgerte sich aber nicht wenig, als ihm einige Tage darauf eine Klage auf Zahlung der dreißig Pfennige zugestellt wurde. Der interessante Prozeß wird nun schon in nächster Zeit vor dem Amtsgericht zu Breslau verhandelt werden.

**Neueste Nachrichten u. Telegramme vom 29. Mai 1900.**

**Berlin.** In Bundesrathskreisen schweben 3. Erwägungen wegen Gewährung von Tagegeltern an die Reichstagsabgeordneten, bisher scheiterte das Verlangen des Reichstages an der Forderung der Regierung nach gleichzeitiger Aenderung des Reichstagswahlrechtes. Jetzt beschränkt sich die Forderung der Regierung darauf, daß noch 14 Tage nach Auflösung des Reichstages bezw. nach Schluß der Legislaturperiode Neuwahlen stattfinden hätten, wodurch die Wahlagitation erheblich beschränkt würde. An eine Vorlage in dieser Session ist freilich selbstverständlich nicht mehr zu denken, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag sich im Winter mit dieser Frage zu befassen haben wird.

**Wien.** In Prag kam vor einigen Tagen ein dänischer Studentenklub zum Fußballwettkampf mit dem hiesigen Fußballklub „Slavia“ an. Bei dem vorgefrigen Begrüßungsabend kam es zu argen antideutschen Demonstrationen der Dänen und Tschechen. Der Obmann der „Slavia“ betonte in einer Ansprache an die Dänen, daß Dänen und Tschechen durch den Kampf gegen den gemeinsamen Gegner — die Deutschen — verbrüderet seien. Eine stürmische Verbrüderungsscene folgte, und die Dänen sangen Hohn- und Spottlieder auf die Deutschen.

**Konstantinopel.** In Smyrna ist ein zweiter pestverdächtigter Krankheitsfall eingetreten. Der Sanitätsrath hat

eine 5 tägige Quarantäne für die Geflügel aus Smyrna angeordnet.

Paris. In der Deputiertenkammer gab es gestern wieder große Värmereien, die sich hauptsächlich gegen den Kriegsminister richteten, doch erhielt das Gesamtministerium ein Vertrauensvotum.

Petersburg. Eine besondere Ausgabe des Regierungsboten meldet: Der Gehilfe des Landeshef des Kaukasus hat am 23. Mai über ein epidemisches Auftreten von Lungentzündung in dem 12000 Bewohner zählenden Orte Tschiasury berichtet: Der Gehilfe des Generalcommandanten des Kaukasus wurde mit den erforderlichen Maßnahmen zur Erforschung des Charakters der Krankheit betraut. Der Assistent des kaukasischen militärärztlichen Laboratoriums sagt in einem Bericht, daß es keinem Zweifel unterliege, daß die Krankheit nicht Pest ist.

Christiana. Der Storting nahm mit 78 gegen 35 Stimmen den Vorschlag an, die Regierung zu ersuchen, im Amte zu bleiben. Der Ministerpräsident erklärte, er könne nichts versprechen; er werde es jedoch in Erwägung ziehen.

Buenos Ayres. Im Südwesten der Provinz Buenos Ayres haben große Ueberschwemmungen stattgefunden. Zahlreiches Vieh ist umgekommen.

Tientsin. Es verlautet, daß mehreren Belgiern, die mit ihren Familien in Chang-jin-ting, 10 Kilometer von Tientsin, ansässig sind, die Flucht abgeschnitten ist, und da sie sich auf einem in der Nähe des Ortes gelegenen Berge gegen die Vögel vertheidigen, die jetzt die Stadt Tientsin niederbrennen. Man hegt für das Leben der Belgier ernste Besorgnisse. In Pao-ting-fu sind mehrere Missionare abgemordet.

Peking. Die Maschinen-Bauwerkstätten auf der Bahnstation von Tientsin sind von den Vögeln niedergebrannt worden. Mehrere Personen sind dabei umgekommen.

Peking. Das diplomatische Corps hielt heute eine Konferenz ab, um über die äußerst beunruhigende Lage zu beraten.

Tiflis. Der Schah von Persien ist gestern hier eingetroffen. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt. Abends fand eine Illumination statt.

Charlow. In dem großen Quai der Fabrik

„Brovbeug“ in Mariopol ist ein Miß entstanden. Ein Theil des Quais hat sich gesenkt, mehrere Lastkräne sind dem Einsturz nahe. Menschen sind nicht verunglückt.

San Francisco. Ein hier eingetroffener Schooner meldet, auf den Karolinen seien mit ihrer Abtretung an Deutschland Frieden und Wohlstand eingeleitet. Der Gouverneur wolle mit Gerechtigkeit seines Amtes.

**zum Krieg in Südafrika.**

London. Die „Daily News“ melden aus Lourenço Marques von gestern: General Botha ist in Pretoria eingetroffen, um mit dem Präsidenten Krüger über die Friedensbedingungen zu beraten. — Die „Times“ meldet ebenfalls aus Lourenço Marques von gestern: General Botha beriet vor einigen Tagen mit der Regierung in Pretoria und rief nachdrücklich zur Kapitulation. Präsident Steyn ist gleichfalls für den Frieden, nur Präsident Krüger ist für die Fortsetzung des Krieges. In Pretoria ist jedoch das Gefühl vorherrschend, daß die Friedenspartei jeden Augenblick die Ueberhand gewinnen könne.

London. Aus Pretoria wird gemeldet: In der Stadt werden die Vertheidigungswerke mit unglaublicher Schnelligkeit betrieben; etwa 100 englische Gefangene, die bei dem Gefecht von Lindley gemacht wurden, sind hier eingetroffen. Schaff-burger erklärte am 24. Mai bei Helbron, daß es allen Burg-herren, die sich zu unterwerfen wünschten, erlaubt wäre dies zu thun, doch haben dies von 6000 Burgern nur zwölf gethan. Die Buren bereiten sich jetzt eifrig auf den Guerillakrieg vor.

London. Lord Roberts meldet vom gestrigen Tage vom Kaprivier: Wir marschirten heute 20 Meilen und sind jetzt 18 Meilen von Johannesburg entfernt. Der Feind hatte verschiedene Vertheidigungsstellungen vorbereitet, gab dieselben jedoch eine nach der anderen bei unserer Annäherung auf. Wir bedrängten ihn derart, daß er nur Zeit hatte, seine fünf Geschütze zu verladen und von der hiesigen Station abzufahren, als auch schon Mannschaften der westaustralischen berittenen Infanterie in den Ort einbrangen. Die Truppen der Generale French und Hamilton sind anscheinend etwa 10 Meilen von unserer Flanke entfernt in ein Gefecht mit dem Feinde verwickelt, da seit Mittag Geschütz- und Gewehrfeuer zu hören ist. — London. Unterhaus. Balfour erklärt, er habe

keine Information über angebliche Friedensverhandlungen mit Transvaal, über schlechte Behandlung der englischen Gefangenen oder über Verhandlungen wegen Gefangenenaustausch. Lyndham erklärt: In Südafrika stehen 221 000 Mann, im Heimatlande 120 730 Reguläre und Reservisten und 77 000 Milizen. Redmonds Frage, ob die Buren 1 : 10 kämpfen, bleibt unbeantwortet.

**Meteorologisches.**

Witterung von H. Rathen, Oeffter.  
**Barometerstand**  
Mittags 12 Uhr.



Temperatur von heute früh 8 Uhr + 12°  
Temperatur von heute + 17°  
Windrichtung 40°

**Königl. Proviant-Amt**

Albertplatz 11. Geschäftszeit: April bis September 7—12 und 2—6 Uhr, October bis März 8—12 und 2—6 Uhr.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern) recht deutlich zu schreiben,

um unliebsame Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des Riesaer Tageblattes.

**Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 29. Mai 1900.**

Table with multiple columns listing market prices for various commodities, currencies, and securities. Includes sections for Deutsche Fonds, Unger. Gold, Leipzig Electricitätsb., and various bank shares.

**Riesaer Bank, Filiale der Creditanstalt für Industrie und Handel, Dresden.**

Dresden, Altmarkt 13. Riesa, Bahnhofstr. 2. Telefon-Nr. 65. Errichtet 1856. Reservecapital 5 Millionen Mark. Annahme von Spar- und Capitaleinlagen gegen Depostensbuch zur Verzinsung à 2 bis 4%, p. a. je nach der Kündigungszeit. Lombardirung von Effecten, Waaren und Rohproducten. Lagerplätze bez. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung. Controle der Verloofung von Werthpapieren.

**Warnung!**  
Das Begehren der Wiesen von der Kreutziger Schloßstraße bis zur Lorenzschneider Straße wird strengstens verboten. Zuwiderhandlungen werden un-nachlässiglich zur Anzeige gebracht.  
Die Besitzer.

**3 wei kleinere Räume**  
für Fabrication und Contor, möglichst im Centrum Riesa's gelegen, werden per sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht.  
Off. u. N. 11. 44 l. d. Exp. d. Bl. erb.

Ein gut möbirtes Zimmer  
mit Schlafstube ist an einen solchen besseren Herrn zu vermieten und per 1. Juli a. c. beziehb. N. Damm 302, Bahnhofstr. 16, L. rech.

Brdl. möbirtes Zimmer 1. Juni zu vermieten \* Hauptstr. 44, I. Freudenl. Salomonsstr. 2, 2. Et. Salomonsstr. 2, 2. Et. Ein spanischer Herr erhalt. Schlafstube Schloßstr. 24, 2. Et.

**Ein Laden**  
mit 2 Fenstern in bester Geschäftslage in **Großenhain** am Hauptmarkt, ist per 1. September c. d. früher zu vermieten.  
Off. sub D. W. 331 an Rudolf Woffe, Dresden.

**20000 Mark**  
als erste Hypothek sofort auszuliehen. Offerten unter K 35 R. in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Ein Mädchen**  
wird sofort oder später zu mieten gesucht Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

**Tüchtiges Mädchen**  
für Küche und Haus und für ein Kind für 1. oder 15. Juni gesucht. Mit Buch zu melden Bahnhofstr. 22, I.

**Hausmädchen = Gesuch.**  
Reifes Mädchen wird 1. Juli in eine Restauration gesucht. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

**Mädchen**  
Wegen Krankheit des jetzigen, wird per 1. Juli ein anfängliches Mädchen gesucht. Offerten sind unter N. K. in der Exped. d. Bl. niederzulassen.

**1 Mädchen,**  
nicht unter 16 Jahren, im **Gethhof Bauß.**

**Züchtige Handarbeiter**  
werden angenommen am **Pionier-Kasernenbau. G. Moritz Förster.**

Ein kräftiger Junge, welcher Ostern 1900 die Schule verlassen hat, wird als Kaufmannslehrling gesucht. Eine Cognac- und Special-Essenzen-Fabrik sucht zur kräftigen Ausnutzung ihrer vorzüglich einschlagenden Producte, thätigen oder stillen.

**Theilhaber**  
mit ca. M. 20,000.— Einlage. Off. unter N. A. 329 an Hansen, Stein & Vogler, N. G. Leibzja erb.

Ein junger Bäckergehilfe findet sofort Stellung bei **P. Michael, Bäckermeister, Gröba bei Riesa Nr. 26.**

**1 Reitpferd,**  
gut geritten, trappentromm, fehlerfrei auch in ein- und zweispännigem Zuge, gehend, zu verkaufen durch **Wachtmeister Rischhof, 5. Batterie, 3. Feldart.-Reg. Nr. 32.**



**Milchvieh = Verkauf.**  
Von Sonnabend früh, den 2. Juni an, stelle ich wieder einen frischen Transport bester Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende bei mir zum Verkauf.  
Gröba, am Bahnhof Riesa.  
**Paul Richter.**

Ein **Zuchthauer**  
sprungfähler steht zum Verkauf in **Regerdorf 5.**  
Ein geb. Ofen, noch sehr gut, billig zu verkaufen **Pauskerstr. 4.**

**Converts**  
mit und ohne Firmenaufdruck empfiehlt **Willy die Buchdruckerei d. Bl.**

**Frische Ochsenköpfe und Rindsnierenalg,**  
sowie Hammelköpfe und Zungen empfiehlt billigst  
**Franz Kühne, Fleischhauer.**

**Deutsche Dogge,**  
3 Stüd, 4 Wochen alt, noch abzugeben  
Mühle Jacobsthal.

Mehrere Paar Lauben  
hat zu verl. S. Mosher, Gröba 26c.

**6 gebr. Rover,**  
ganz wenig  
gefahren,  
sportbillig zu  
verkaufen  
durch  
Adolf Richter.



**1 Fahrrad,**  
sehr gut gehalten, billig zu verkaufen  
Hauptstr. 23 II.

Eine Flagge,  
schwarz-weiß-rot, fast neu, zu ver-  
kaufen. Wo? In der Exped. d. Bl.

Vartwuchs erzielt man  
rasch mit **Muskated Balsam.** 2.50. Hier bei  
D. Blumenschein, Colff.

Beste böhmische  
**Braunkohlen**  
empfiehlt in Mittelgröße und Aufgröße  
billigst ab Schiff  
Riesa. A. G. Hering.

In wenig Tagen Ziehung.

**II. Eisenacher Geld-Lotterie**  
3 Ziehungen!  
3 Mal kann ein Loos gewinnen.  
**10000 Geldgewinne**  
mit  
**337000**

1 Hauptgewinn	135 000
1 „	100 000
1 „	25 000
1 „	10 000
2 „	5000 = 10000
5 „	3000 = 15000
10 „	1000 = 10000
30 „	500 = 15000
50 „	300 = 15000
100 „	100 = 10000
200 „	50 = 10000
500 „	30 = 15000
1100 „	20 = 22000
8000 „	10 = 80000

Loos ohne Abzug.  
3,30 A. Porto u. 3 Listen 50 A  
extra, versandt gegen Post-  
anweisung od. Nachnahme (Postanwei-  
sung ist d. einfachste u. billigste Bestell-  
ung). Das General-Debit:  
**Gust. Seiffert**  
Eisenach  
sowie alle durch Plakate kenntlich  
gemachten Verkaufsstellen.

**Hansa Blutmelasse-Futter,**  
als Beigabe zu Hater  
ein vorzügliches Pferdefutter,  
empfiehlt billigst  
**Johann Carl Heyn**  
in Riesa.

3 theilige Sophas 45, bunte Blüch-  
sophas 68, geschweifte Sophas mit  
gutem Bezug 42, gute Federmatrassen  
mit bestem Drill 28, Kleiderstühle  
28 und 24, Verticos 32, Stuhlische  
14, Stühle mit Holzfuß 3, Röhliche  
10, Pfeilerstühle 10, Trumeaux 40 R.,  
Federbetten 13 und 22, bhm. Bett-  
federn 3 und 3,50, empfiehlt  
**Raffantenstr. 25.**  
**Gebrauchte Möbel**  
werden mit angenommen, Sophas  
und Matrasen billigst und gut auf-  
gepolstert.

**Bürsten, Besen,  
Cord-, Plüsch-, sowie  
Holzpantoffeln**  
empfiehlt bei Bedarf  
**Hr. Schoof, Rastowstr. 44.**

**Gardinen, \* \* \***  
**\* \* \* Vitragen**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**H. Münzer, Wettberstr. 15.**



**Damen- u. Kinderhüte,**  
Gutblumen und Garnstoffe  
empfiehlt preiswerth

**M. Jung,**  
Albertplatz.  
Getragene Hüte werden modernisiert!

**Brochen**  
in reichster Auswahl, von 10 Pf. an,  
empfiehlt  
Albertplatz. M. Jung

**Sommerpferdedecken**  
in allen Preislagen empfiehlt  
Adolf Richter.

**Franz Model,**  
Gröba-Messe,  
liefern  
**Fahrräder**  
feinster Qualität.

Gute Reparaturwerkstatt.  
Billige Reparaturen.

**Buntleinene  
Herrentaschentücher,**  
Stüd 22, 25 und 30 Bja. wieder  
vorhanden. **M. Schwartz,**  
Bismarckstr. (Wartenstr.) 45

**Maschinenöl,**  
Cylinderöl, Motoröl,  
Separatorenöl, Nähmaschinenöl,  
Wagenfett, Vaseline, Lederfett,  
Gussfett, Nichtbran, Russischen  
Talg, conch. Maschinenfett,  
Maschinenalg, feuerfest. Vaseline,  
Wollöl, Universalöl,  
Salzöl, Petroleum, Gussöl,  
Saalprismwachs, Saalstreu-  
pulver, Parkettbodenwachs,  
Carbolinum empfiehlt zu billigsten  
Preisen in Fässern und ausgewogen  
**Ottomar Bartsch, Seitenfabrik.**

Verlangen Sie gratis u. franko meinen  
illustrierten Hauptkatalog über  
**Fahrräder**  
u. Fahrradartikel u. Sie  
werden sich überzeugen, dass  
ich b. bester Qualität, unt.  
1 Jahr Garant., am billigst  
bin. - Wiederverkauf ge.  
**Deutsche Fahrrad-Industrie,**  
Richard Drösner,  
Hannover, Bröderstr. 4.

**Schwann-Cacao**  
Fabrik  
Dresden-N.

Verkaufsstelle in Riesa:  
Hauptstraße 88.

**Fahrräder, Hr. W. Winkler,**  
Pauscher Straße 6.  
Alle Reparaturen werden in meiner auf das Vorzüglichste ein-  
gerichteten Werkstatt sachgemäß, prompt und billig hergestellt.  
Alle Zubehörsache in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

**Das solideste Fahrrad ist  
„Wanderer“.**  
Verkaufsstelle:  
**Richard Nathan,**  
Riesa, Hauptstr. 57.

**Knaben-Anzüge**  
und  
**Knabenwaschanzüge,**  
elegante, feine Sachen, sowie in billigerer Ausführung,  
auch einzelne Hosen und Blousen  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei  
**Franz Heinze**  
am Albertplatz.

**Vorteilhafteste Einkaufsstelle in Fahr-  
rädern, schon von 120 Mk. an.**

**Lencoursus**  
10 Stunden nur 5 Mark.

(4000 □ - Meter groß).  
Größte Auswahl in langjährig bewährten Rädern.  
Zur Saison ergen 100 Stüd am Lager.  
Alle Neuheiten: Freilaufäder, Doppelrohräder, Motoräder und Motorwagen,  
Wasserkarren.  
2 praktische Fernapparate. Billigste Preise. Einfallen ausgeschlossen.  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
**Adolf Richter, Riesa.**  
Vorzüglich eingerichtete Werkstatt für alle Fabrikate.  
Besichtigung gern gestattet.

**Vereinigte Elektrizitätswerke Akt.-Ges.**  
Walpurgisstr. 2. Dresden. Fabrik Pieschen.  
Wir empfehlen uns für den Bezug von  
**Dynamomaschinen und Elektromotoren**  
unseres Fabrikates zu günstigsten Bedingungen.  
Wir übernehmen ferner, wenn keine Installateure am  
Platz, die Ausführung von  
**elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Art,  
Centralen und Bahnanlagen.**  
Für Zuweisungen zahlen wir höchste Provisionen.

Man verlange stets und trinke nur den seit über 100 Jahren bekannten  
und beliebten  
**Haffmann's Magenbitter.**  
Die unter Abänderung des Namens Haffmann angebotenen Fabrikate  
sind minderwertige Nachahmungen zur Täuschung des Publikums.  
Laut § 14 des Markenchutz-Gesetzes erfolgt gerichtliche Bestrafung dieses  
Vergehens.  
**Joh. Gottl. Haffmann,**  
Riesa.

**Belegenheitskauf!**  
70 Dugend  
**Kinder-Strümpfe**  
Paar von 12 Pf. an.  
**W. Fleischhauer.**  
Größtes Geschäft in Riesa.

Feine  
**Matjes = Seringe**  
empfiehlt billigst **Wag. Wiesner.**  
**Hochf. Weizenmehle,**  
per Ctr. Mt. 12 50 und 13 50,  
empfiehlt **H. Schulle, Schützenstr.**

**Für die Feiertage**  
empfiehlt ich als ganz besond. preiswerth:  
**Rothwein,**  
die Fl. 60, 80 u. 100 Pf.  
**Weisswein,**  
die Fl. 70, 80 u. 90 Pf.  
**Apfelwein,**  
die Fl. 40 Pf.  
1893 er **Winfeler Gafensprung,**  
ein vorzügliches kräftiger Weiswein,  
die Flasche 1 50 Pf.  
**J. T. Witschke Nachf.**

**Schellfisch,**  
Seelachs, Maifisch, lebenden Kal,  
Tafel- und Suppentrebse  
empfiehlt  
**J. Gentschel, Fischhandlung,**  
Wettberstraße 29.  
Donnerstag, Raqmmtag 1/2, 4 Uhr,  
wird ein

**Schwein** versendet,  
Fleisch 50 Bja., Wurst 25 Bja.  
65 Bja. bei **F. Lamm** in **Bausitz.**

**Gasthof Zeithain.**  
Donnerstag früh wird ein  
Schwein geschlachtet  
im Gasthote zu Zeithain.

**Gasthof Münnritz.**  
Donnerstag früh Schlachtfest.

**Gasthaus Schänitz.**  
Donnerstag, den 31. Mai  
Schlachtfest,  
wozu einladet **W. Eydam.**

**Gasthof Pausitz.**  
Morgen Mittwoch Eierblasen.  
**C. W. Pettig.**

**Hotel Stadt Dresden.**  
Morgen Mittwoch Schlachtfest.  
**Franz Ruhmert.**

**„Fidelitas“.**  
Mittwoch 9 Uhr Versammlung.  
**D. D.**

**Schützen-  
Turn-Verein.**  
Morgen Mittwoch, den 30. Mai,  
Abends Turnathletik.  
Freitag, den 1. Juni, Abends  
8 Uhr Monatsversammlung.  
Bänkl. Erscheinen wünscht **D. W.**

Herrnrecht vom Grabe unjeres  
lieben unvergesslichen Gatten und Vaters,  
des Hammerarbeiters **Franz Müller,**  
sagen wir allen Nachbarn, Freunden  
und Bekannten für die vielen Beweise  
der Theilnahme und den schönen Blumen-  
schmuck unsern herzlichsten Dank. Be-  
sonderen Dank aber seinen Herren Vor-  
gesetzten und lieben Mitarbeitern des  
Eisenwerks für das ehrenvolle Geleit  
zur letzten Ruhestätte. Dies Alles hat  
unsern wunden Herzen wohlgethan.  
Wäge der liebe Gott alle vor solchen  
schweren Schicksalsschlägen bewahren.  
Dir aber, lieber Gatte und Vater,  
rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine  
süße Gruft nach.  
Rexdorf, am Be-räbnistage.  
Die schwergeprüfte Wittwe  
**Emilie Müller** nebst Kindern.  
**Stegen 1 Weilage.**

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt u. Anzeiger“

für den Monat

**Junii**

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unseren Auskäufern angenommen.

**Bezugspreis: 50 Pf.**

bei Lieferung des Blattes durch unsere Auskäufer frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 59 Pf.

## Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt“, die im Bezirk Niesau verbreitetste Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

## Socialpolitische Arbeit.

Der Reichstag hat, ehe er in die Ferien gegangen, ein bedeutungsvolles Stück socialpolitischer Arbeit zum Abschluß gebracht. Die Verabschiedung der Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze und der Gewerbeordnung ist eine positive Leistung, durch welche, so schreibt die offiziöse B. Z., die laufende Session den Charakter eines Marksteins in der Entwicklungsgeschichte der staatlichen Sozialpolitik empfängt. Die Unfallversicherungsgesetze sind durch die an ihnen vorgenommenen Abänderungen theilweise auf eine ganz neue Grundlage gestellt worden. Es sind aus ihnen Mängel entfernt worden, die, je länger sie bestanden, desto empfindlicher sich bemerkbar machten; es sind aber gleichzeitig auch Neuerungen in Geltung gesetzt, deren Einführung auf Grund der praktischen Erfahrungen sich als pfehlenswert erwiesen hat. Die Novelle trägt dem vielfach hervorgetretenen Wunsche nach einer Ausdehnung der Unfallversicherung sowohl in Bezug auf den Kreis der versicherungspflichtigen Personen als auch in Bezug auf die von den bisherigen Versicherten zu verrichtenden Arbeiten Rechnung. In dem Umfange und in der Feststellung der Entschädigungen ferner sind eingreifende Umgestaltungen erfolgt. Die finanziellen Unterlagen des Gesetzes sind verstärkt und neu geordnet. In dem Abschnitt über die Unfallverhütung ist eine Reihe schwerwiegender Abänderungen vollzogen worden. Daneben sind viele technische Verbesserungen in allen Theilen des Gesetzes durchgeführt worden. Das Gelingen des Reformwerkes war bedingt von dem Verzicht der Parteien auf die Verwirklichung mancher Sonderwünsche. Schließlich aber hat die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Reform auch diejenigen Bedenken zurücktreten lassen, die seitens der zunächst beteiligten Interessentengruppen noch bis zur dritten Lesung geltend gemacht worden sind. Die Gewerbeordnung bedeutet gleichfalls einen wich-

tigen socialpolitischen Fortschritt. Indem den Angestellten des Handwerks eine reichlich bemessene Ruhezeit verbilligt und den Ladeneinhabern durch die gleichzeitige Schließung der Läden eine Begrenzung des Arbeitstages gewährt wird, ist zum ersten Male eine Regelung der Arbeitsverhältnisse für Berufskreise eingeleitet worden, die bisher vielfach unter Ueberanstrengung zu leiden gehabt haben. Im Anfange, solange die Einführung der obligatorischen Ladenschließung noch nicht sich völlig eingestellt hat, werden voraussichtlich einzelne praktische Unzulänglichkeiten aus der Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen sich ergeben. Solche verhältnismäßig untergeordnete Unbequemlichkeiten werden aber in den Kauf genommen werden müssen um der hohen idellen Vortheile willen, die vielen Hunderttausenden in Zukunft aus der Neuerung erwachsen müssen. Bekanntlich hatte die Regierungsvorlage nur den fakultativen Ladenschluß in Aussicht genommen. Der Reichstag aber hat sich dahin entschieden, daß die Schließung der Läden einheitlich und reichsgesetzlich angeordnet werden soll. Zweifelloß hat im Laufe der parlamentarischen Erörterung die Auffassung in breiterem Maße Eingang gewonnen, daß die dem strengeren Prinzip entgegenstehenden Bedenken nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfen. Diese Ueberzeugung wird, wie anzunehmen, allmählich auch das Publikum durchbringen, welches in dem Neuen zunächst eine Beeinträchtigung alter Lebensgewohnheiten zu erblicken geneigt sein könnte. Auch die anderen Abänderungen der Gewerbeordnung charakterisiren sich als Reformen, die bereitetes Zeugnis dafür ablegen, daß die Sozialreform im Deutschen Reiche nicht stillsteht, sondern in lebhaftem Fluß begriffen ist.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Zwischen Berlin und München scheint eine Verständigung zu bestehen: Die „Deutsche Ztg.“ läßt sich versichern, Prinz Ludwig habe durch „höfliche Vorgänge während der Festtage zur Feler der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen“ Anlaß zur Zustimmung erhalten. Dagegen schreibt die offiziöse R. Z.: Diese Behauptung ist wahrheitswidrig. Es fiel nicht das Geringste vor, insbesondere auf höflichem Gebiete, was als Anhalt für dergleichen leichtfertige Ausstellungen dienen könnte. Uebrigens war Prinz Ludwig während der Festtage Anfang des Monats gar nicht in Berlin. Der Vertreter des bayerischen Königshauses während jener Festtage, Prinz Leopold, hat hier, wie immer den höchsten und freundlichsten Empfang gefunden.

Dem „Reichsanzeiger“ nach sprach der Kaiser dem Grafen Posadowsky seine Freude über die seitens des Reichstages so einmütig erfolgte Annahme der neuen Unfallversicherungsgesetze, dieses für den weiteren Ausbau der Fürsorge für die arbeitenden Klassen so bedeutungsvollen Werkes, aus.

Frankfurter Jantismus hat am letzten Freitag in der Peterskirche in Rom zu schweren Exzessen gegen deutsche Pilger geführt. Vor dem Erscheinen des Papstes stimmten die in der Wälderzahl befindlichen Deutschen ihre Kirchenlieder in deutscher Sprache an. Sofort begannen die französischen Pilger wie auf Kommando, zu pfeifen, zu pfeifen und die Deutschen in pöbelhafter Weise zu unterbrechen. Die wiederholten Versuche der Deutschen, ihre Kirchenlieder zu singen, wurden in derselben Weise vereitelt. Dagegen durften die Franzosen ihre Hymnen singen, ohne im Geringsten behelligt zu werden. Schließlich kam es zu derartigen Szenen, daß französische Geistliche einen deutschen Amtsbruder mitten in der Peterskirche ohnmächtig, was die Deutschen im Interesse des lieben Friedens unbegreiflicherweise

hinnehmen. Das Erscheinen des Papstes mochte den unwürdigen Vorgängen ein Ende. Wie es heißt, haben die Deutschen, bei welchen eine natürliche Entrüstung herrscht, die Sache dem Vatikan benannt und eine strenge Untersuchung beantragt.

### China.

Die Unruhen in China dauern fort. Die „Boxer“ haben jetzt die Station Pukho an der Sunan-Bahn, 24 Meilen von Bengtai und 29 Meilen von Peking, niedergebrannt, den Bahnhöfen aufgerissen, eine Anzahl Eisenbahnwagen zerstört und mehrere chinesische Angestellte ermordet. Die belgischen Ingenieure in Bengtai sind in Sicherheit. Die „Boxer“ sollen auf Peking zurückgekehrt sein. — Weiter meldet ein Telegramm: Die Engländer und Belgier haben Bengtai geräumt, wo man die „Boxer“ noch heute erwartet. Ein Eisenbahnzug hat die Frachtstücke nach Tientsin gebracht. Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist seit Mittag 12 Uhr eingestellt. Der amerikanische Kreuzer „Newark“ und ein französisches Kriegsschiff sind vor Taku eingetroffen.

### Marokko.

Nach den letzten Nachrichten aus Marokko hat der junge Sultan selbst die Fäden der Regierung, die bisher in den starken Händen des verstorbenen Großveziers Mohamed Ben Musa lagen, ergriffen und will alle Regierungsfragen persönlich entscheiden. Einer seiner ersten Schritte als selbständiger Herrscher war, daß er das Haus seines todtten Vaters von 500 Soldaten umgeben ließ, um zu verhindern, daß die Verwandten des Verstorbenen die von diesem bei Lebzeiten angeammelten großen Reichthümer forttragen und verschwinden lassen. Die feierliche Beerdigung Ben Musas ging unter Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung sowie der ausländischen Gesandten vor sich und gab Veranlassung zu großartigen Demonstrationen. Im Allgemeinen herrscht indessen offenkundige Freude über den Tod des Großveziers, da das ganze System seiner Herrschaft mehr oder weniger auf seine eigene Bereicherung hinauslief. In der Stadt Marokko jagt, so melden die „Berl. R. Z.“, ein Gerücht das andere und es ist viel von Verschwörungen aller Art die Rede. Aber in Marokko giebt es keine Complotte ohne Gegencomplotte, sie greifen in einander wie Räder eines Uhrwerks und geben mit all dem verlogenen und höflichen Treiben der Intriganten und niederen Beamten ein getreues Bild der inneren Politik Marokkos. „Ein sauleres und verkommenes System giebt es in keiner noch so elenden Ecke unserer Erde“, sagt Dawson, „und in diesem jammervollen Zustande liegen die Wurzeln für die Gefahr, die dem marokkanischen Reiche augenblicklich erwachsen ist. Die brillanten algerischen Legionen Frankreichs stehen ante portas und das Gerücht im marokkanischen Wetterwinkel schmet der Entladung nahe zu sein.“ Nach einer Meldung des Londoner „Daily Express“ verläutet noch aus Tanger: „Bei der Durchsichtung des Hauses des verstorbenen Großveziers fand man eine große Menge französisches Gold und eine Correspondenz, wonach der Großvezier um französische Schutz ersucht und sich der französischen Unternehmen gegen Taut wohlgenigt gezeigt hat, auch hat der Großvezier den Franzosen große Concessionen ohne Wissen des Sultans gemacht.“

### Zum Kriege in Südafrika.

Der Rückzug der Buren, die dem Feldmarschall Roberts gegenüberstanden, dauert fort, auch am Vaalflusse ist von ihnen kein Widerstand geleistet worden, so daß das britische Hauptcorps diesen Grenzstrom zwischen dem Orangestaat und Transvaal leicht zu überschreiten vermochte. Der Vormarsch auf Johannesburg hat begonnen, nach einer noch unbefestigten Depesche ist French sogar schon dort eingetroffen.

Es fehlt jede neuere Nachricht darüber, ob und wo sich die Buren nochmals der englischen Invasion entgegenstellen werden. Nach Berichten der Londoner Blätter wäre

## Rein Stern.

Roman von Melanie Steinrad.

17)

(Fortsetzung.)

Da endlich hielt der Zug. Die stattliche alte Stadt lag vor ihr. Schnellen Fußes durchschritt sie die St. Elisabethstraße und den St. Abangraben hinunter. Hier fand sie manches verändert. Rechts war eine Straße durchgebrochen und führte nach einer neuen prächtigen Brücke über den Rhein. Neue imposante Häuser ragten empor, der Stadttheil hatte bedeutend gewonnen. Aber sie hatte bis jetzt keinen Blick für Neubauten und Verschönerungen. Sie bog rechts ab in die Rittergasse und blieb vor dem Städelinischen Hause lange sinnend stehend. Wie gern wäre sie hier eingetreten und hätte nach Frau Cesana's Ergehen gefragt und nach dem ihrer würdigen Mutter.

Endlich zog sie schüchtern die Klingel. Ein ihr fremder Diener öffnete und fragte nach ihrem Begehrt. Herr und Frau Städelin waren verreist. Von Frau Cesana wußte er nichts, nicht einmal der Name schien ihm bekannt.

„Sie sind wohl noch nicht lange hier im Hause?“ fragte Esther enttäuscht.

„Seit vier Jahren,“ lautete die kurze Antwort. Damit schlug der Diener die Thüre zu, und Esther setzte ein wenig herabgestimmt ihren Weg fort. Sie ging wieder zurück und nahm die Richtung über die neue sogenannte schiefe Brücke, dieses Meisterstück architektonischer Kunst. Bedeutenden Auges schaute sie hinab in den rauschenden Fluß, den sie einem alten, lieben Bekannten gleich begrüßte. „O Du herrlicher Rhein mit Deiner grünen brausenden Fluth, wie bist Du schön und traut, welche glückliche Erinnerungen erweckt Dein Anblick in mir!“ jubelte ihr Herz dem Strom entgegen.

In der Mitte der Brücke blieb sie stehen. Links blickt

am Ufer ragten das Waisenhaus sowie das imposante Mäntler empor. Wie schwebte sie in dem langentbehrten Anblick!

Esther schritt langsam weiter. Die Sonne hell und warm. In ihren Strahlen spiegelten sich die bunten Scheiben des Ischedenbüchlinzimmers. Esther schaute mit Wonne hinaus zu der alterthümlichen Stube des seligen Ates, dessen Bild ungetrübt in ihrer Erinnerung fortlebte. Auch die Umgebung des Waisenhauses hatte sich vorthelhaft verändert. Die kleinen beengenden Gassen und Häuser waren verschwunden. Nur die Allerheiligenkapelle war stehen geblieben; einen Augenblick trat Esther hier ein. Einige Minuten später läutete sie an der gegenüberliegenden Mauerpforte, dem Eingange zum Waisenhaus. Der alte Pförtner von ehemals öffnete.

„Grüß Dich Gott, alter Tobi!“ rief Esther erfreut. „Bist Du doch immer an Deinem Posten, noch immer rüstig? Wie ist es Dir gegangen die langen Jahre her?“ Der Alte erkannte sie nicht, obgleich sie sich nur wenig verändert hatte. „Ich weiß nicht, mit wem ich die Ehre habe,“ sagte er ein wenig zurückhaltend. „Kennst Du mich nicht mehr? Ich bin ja die Esther — das Findelkind! Jetzt Esther Stern, Doktor der Medizin,“ fügte sie mit leichtem Lächeln hinzu.

„So haben Sie sich verheirathet, da wünsche ich viel Glück,“ entgegnete der Pförtner, der Esthers Worte nicht sofort zu fassen vermochte.

„Nein guter Tobias,“ lachte sie fröhlich. „Ich habe studirt, vier Jahre lang in Zürich. Aber nun melde mich bei dem Herrn Waisenvater; hier ist meine Karte!“ Kopfschüttelnd betrachtete sie der alte Mann, der heute nur noch provisorisch die Stelle versah, die er ein halbes Jahrhundert bekleidet, aber nun schon seit Jahren dem Sohne überlassen hatte, der, im Pförtnerhause geboren

und aufgewachsen, nun wiederum den Vater bei sich wohnen hatte und pflegte. Er ging mit der Karte in der Hand dem Wohnhause zu. Esther folgte ihm langsam über den Hof. Auch hier war manches geändert; doch nahm sie jetzt keine Zeit zu näherer Umschau. All ihre Sinnen war auf das Wiedersehen mit ihrem väterlichen Freund gerichtet. Wie würde er sie empfangen? Sie hoffte das Beste. Inzwischen kam Tobias zurück.

„Der Herr Waisenvater ist in seinem Zimmer und läßt bitten, einzutreten,“ sagte er kurz, aber höflich.

Esther folgte kloppenden Herzens der Aufforderung. Ihre Hand zitterte, während sie leise an die Thüre pochte; zögernd nur überschritt ihr Fuß die Schwelle.

„Doktor Esther Stern, ehemalige Schülerin des Waisenhauses — das ist ja eine seltene Erscheinung und in den Annalen unserer Stiftung noch nicht dagewesen! Seien Sie bestens willkommen!“ begrüßte die Eintretende eine wohlwollende, aber völlig fremde Stimme.

Esther erblickte, ein jäher Schreden erfaßte sie. „Ich — ich wünschte den Herrn Waisenvater zu sprechen,“ stammelte sie betroffen.

„Der bin ich, mein liebes Fräulein, seit mehreren Jahren schon. Sie scheinen von dem vorgekommenen Wechsel nichts gehört zu haben. Mein würdiger Vorgänger ist nun eine Stufe weiter hinaufgerückt und bewohnt jetzt sein eigenes schönes Haus an der Schützenmattenstraße.“ Esther athmete erleichtert auf. „Ist Herr Oberlehrer Kühner noch an der Anstalt?“ fragte sie schüchtern.

„Auch er hat dieselbe verlassen, etwa um dieselbe Zeit wie mein Vorgänger. Er hat sich wieder verheirathet und eine sehr gute Partie gemacht. Seine Frau ist eine weitläufige Verwandte von ihm, die mit ihrer Mutter aus Amerika gekommen ist und sich hier niedergelassen hat. Sie ist eine noch ziemlich junge und recht angenehme

die Sache der Buren so gut wie verloren, das Ende des Krieges nahe bevorstehend. Nach ein Teil der deutschen Presse gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Hebermacht der Engländer jetzt zur Geltung gekommen sei, selbst die That- sache, daß noch immer auf dem Gebiete des Orange-freestaates in und bei Biddburg nicht geringe Kräfte der Buren stehen und sogar Delbrun eingenommen haben sollen, werde an dem schlechtlgen Ausgange nichts ändern.

Ueber die Aussichten der Buren in den ersten Stadien des Krieges äußert sich ein wohlbekannter Süd-afrikaner — früher Mitglied des Kap-Ministeriums — der zur Zeit in London weilt. Dem „Manchester Guardian“ nach hat dieser sich entschieden gegen die ziemlich allge- mein herrschende Ansicht ausgesprochen, als sei die ur- sprüngliche Absicht, Maseking zu halten, ein Fehler ge- wesen. Im Gegentheil sei dieser Entschluß die Rettung der Kapkolonie geworden. Zu Beginn des Krieges hatte Cronje 10 000 Mann unter seinem Befehl an der West- grenze. Hätte er sofort die ganze Streitmacht gegen Kim- berley geführt, so hätte er die Diamantstadt nehmen müs- sen, da sie zu Beginn des Krieges ohne Verteidigungsmittel war. Aber er sah sich, ehe er Kimberley angriff, ver- sucht, Baden-Powell zu schlagen und wählte zu dem Zweck 6000 Mann aus. Krüger billigte wegen der Opfer, die damit verbunden sein mußten, den Plan, Maseking durch Sturm zu nehmen, nicht und man begann die Be- lagerung. Erst dann ging Cronje gegen Kimberley vor. Aber in der Zwischenzeit hatte man Zeit gefunden, die Stadt zu besetzen und Kimberley war gerettet. Maseking leistete also für die Kapkolonie, was Badysmith für Natal leistete. Wäre Kimberley gefallen, so würden die Holl- länder der Kapkolonie sofort mit den Republikern gemein- same Sache gemacht haben und die Kapkolonie wäre bis zum Meere von den Buren überflutet worden.

#### Bermischtes.

Ein schwerer Zusammenstoß auf der Straßen- bahn fand gestern in der zehnten Abendstunde auf der Linie Berlin Vintstraße-Grünwald statt. Einem Motor- wagen, der mit einem Anhängewagen nach dem Grünwald zu fuhr, ging die Kontaktstange vom Draht, so daß der Wa- gen stehen blieb. Dabei erlosch von selbst auch die elek- trische Beleuchtung des Wagens. Bevor es gelungen war, die Stange wieder an den Draht heranzubringen, kam der nächste Wagen derselben Linie herangefahren. Der Führer konnte den im Dunkel stehenden Zug nicht wahrnehmen. Er fuhr daher mit der vollen Geschwindigkeit, mit der man in den äußeren Stadtteilen zu fahren pflegt, mit großer Wucht auf den Anhängewagen des ersten Motorwagens auf und zertrümmerte ihn. Der Kasten wurde von den Achsen gehoben und nach dem Bürgersteig zu geschleudert, die Achsen wurden verbogen und gebrochen. Zum Glück hatte der Zug, da er zur Stadt hinausfuhr, nur wenige Fahr- gäste. Diese wurden zum Teil in die Scheiben des Wagens geschleudert und durch Glasscherben und Splinter verletzt. Schlimmer erging es dem Führer Müßing von dem zweiten Motorwagen. Diesem wurde die vordere Plattform mit dem Apparatekasten eingedrückt. Müßing gerieth zwischen die Vorderwand seines Wagens und die Trümmer des An- hängewagens und erlitt Arm- und Beinbrüche und schwere Quetschungen an der Brust. Er wurde von Fahrgästen und dem übrigen Straßenbahnpersonal bestimmungslos aus dem Trümmern herausgeholt und durch die Schöneberger Ret- tungs- und Sanitätswache mit einem Münzelschen Ret- tungswagen nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht. Die verletzten Fahrgäste konnten, nachdem sie die erste Hilfe erhalten hatten, ihre Wohnungen aussuchen. Der Verkehr war geraume Zeit unterbrochen, da die Wegschaffung der Trümmer und der beschädigten Wagen über eine Stunde in Anspruch nahm.

Meran in Finsterniß. Aus Meran wird ge- schrieben: Sonntag Abend, wenige Minuten vor 9 Uhr,

Dame. Wenn Sie Herrn Röhner auffuchen, werden Sie gewiß Gefallen an ihr finden und sich bald mit ihr befreunden.“

Ein bitteres Lächeln zuckte um Esthers Mund, doch sie beherrschte sich und schwieg.

Der Waisenvater fuhr fort, der ehemaligen Schülerin allerlei Mittheilungen zu machen, welche jene nicht ohne Interesse aufnahm. Schließlich bat sie, ihr einen Gang durch Haus und Garten zu gestatten, was er bereit- willig gewährte.

Auch hier hatten mancherlei Veränderungen stattge- funden. Die wohlbekannten Räume mutheten Esther wohl heimlich an, namentlich die große Terrasse des ersten Stockes, darunter die Schulzimmer der Mädchen lagen, und drunten im Garten die Laube, worin sie mit Gottfried so oft gefessen, wo sie die glücklichste und schwerste Stunde ihres Daseins verlebte; dennoch war jenes Gefühl nicht ohne Beimischung schmerzlicher Enttäuschung. Der Wai- senvater, welcher ihr freundlich das Geleit gegeben, sprach schließlich die Hoffnung aus, daß dieser Besuch nicht ihr letzter gewesen sein möge. Esther dankte ihm für das lebenswürdige Entgegenkommen und begab sich nun auf den Weg nach der Schuppenmattenstraße.

Endlich hatte sie dieselbe erreicht und stand vor der Wohnung ihres ehemaligen väterlichen Freundes. Er war zu Hause und ließ sie sogleich vor.

„Herr Waisenvater!“ rief Esther und streckte ihm beide Hände entgegen, „da bin ich wieder und hoffe Ihrer Er- ziehung keine Schande bereitet zu haben. Sie zürnen mir doch nicht mehr und haben sicher noch ein Plätzchen in Ihrem Herzen für mich aufbewahrt.“

„Es freut mich, wenn es Ihnen gut geht und Sie das Ziel Ihrer Wünsche erreicht haben,“ entgegnete er kühl, nur küßlich ihre Finger berührend.

verfagte plötzlich in der ganzen Stadt die elektrische Be- leuchtung, die seit vielen Monaten tadellos funktioniert hatte. Im ganzen Kurorte herrschte tiefste Finsterniß, da man andere als elektrische Beleuchtung hier fast nicht mehr kennt. Deutlich zwei Stunden hindurch mußten sich Meran, Ober- und Untermais und Gratsch mit dem Däm- merschneide einer schönen Frühlingsnacht, dann mit Ker- zen und anderen schon ganz außer Gebrauch gekommenen Beleuchtungsmitteln aus der unheimlichen, „guten alten „Zeit“ zu befehlen suchen, wie es eben ging. Der Grund der Störung lag in einer Verletzung eines Kabels der Hauptleitung der Centrale im Fischwerke.

In der letzten Sitzung des Wissenschaftlichen Vereins der Wiener Militärärzte stellte Oberstabsarzt Docent Dr. Habart einen Kanonier vor, der bereits sehr nahe daran war, als Todter begraben zu werden. Der Soldat war nämlich von einem Pferde so heftig an eine Wand gepreßt worden, daß er eine bedeutende Quetschung und Erschütterung des Brustkorbes und des Magens erlitt. Er wurde ins Garnisonhospital gebracht und erlitt dort später plötzlich einen heftigen Anfall von traumatischer Hysterie mit Erscheinungen von Starrkrampf. Die Wärter hielten ihn für todt und verhängten die dien- sthabenden Kerze von seinem Ableben, da der Mann in völliger Todtenstarre lag. Für die Kerze war der Tod des Mannes nicht so ganz zweifellos. Die genaue Unter- suchung ergab nach einer Weile, daß noch Spuren von Leben in dem starren Körper vorhanden waren. Nach langen Bemühungen gelang es, ihn zum Bewußtsein und bald ganz außer Gefahr zu bringen. Er erkrankte dann später an einer traumatischen Neurose, und diese Krank- heitserscheinungen wurden an seinem Körper in der Ver- sammlung der Militärärzte vom Oberstabsarzt Dr. Ha- bart demonstriert.

Grausame Lynchjustiz. Von Pueblo-City in Co- lorado (Vereinigte Staaten) wird ein grausamer Fall von Lynchjustiz berichtet. Ein aus ungefähr 3000 Personen be- stehendes Volkshaufen brachte einen Eisenbahnzug zum Stehen, bevor er in die Station einfuhr und bemächtigte sich eines Regers, der unter der Anklage von Bergewaltigung und Mord auf dem Wege zum Gefängnisse war. Der Schwarze wurde von der wüthenden Menge arg zugerichtet und schließlich an einem Telegraphenpfahl aufgenäpft. Der Pfahl fiel jedoch dreimal um, bevor der Verbrecher endgiltig gehängt werden konnte, und als sein Körper schließlich in der Luft schwebte, wurde er für längere Zeit von dem aufgeregten Pöbel mit Steinen bombardirt, bis er nahezu unkenntlich gemacht worden war. Der Leichnam wurde dann von dem improvisirten Galgen heruntergeholt und auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Der Bürgermei- ster von Pueblo machte mit einigen Polizeibeamten wieder- holt vergebliche Versuche, den Mörder zu retten; die to- bende Volksmenge ließ sich jedoch ihr Opfer nicht entreißen und wich nicht eher von der Stelle, als bis die Leberreste des Mörders zu Asche verbrannt und diese in alle Winde verstreut worden war.

Ein Einfall von Eintagsfliegen. Die sumpfreichen Niederungen der Thaya bei Auspitz in Mähren sind alljährlich die Brutstätte aller Art von geflügelten In- sekten, namentlich von Wäden, die oft den Aufenthalt im Freien mehr als unangenehm gestalten. Aber ein In- sektenzug, wie er jüngst über diese Gegend strich, ist dort noch nie beobachtet worden, wenigstens von den jetzt leben- den Bewohnern von Auspitz und Umgebung. Um 3 Uhr nachmittags — es war heller Sonnenschein — schien sich plötzlich der Himmel zu verfinstern, ein unerklärliches Surren und Saufen erfüllte die Luft. Alles war auf den Beinen. Niemand wußte anfangs, um was für eine Er- scheinung es sich handle, so ungewohnt und beängstigend wirkte der Anblick der gleich Wolken sich nähernden Flie- gen. Weißgetünchte Mauern erschienen wie grau, so dicht neben einander bewegten sich die belläufig zwei Centime- ter langen Insekten, die übrigens ganz ungefährlich waren.

„Herr Waisenvater!“ rief Esther bestürzt, womit habe ich das verdient? Wenn Sie wüßten, wie weß Ihre Worte mir thun, Sie würden so hart nicht sein.“

„Ich bedauere, wenn ich Sie verlese,“ entgegnete er ungerührt. „Sie selbst haben sich seiner Zeit von uns losgesagt. So wenig wie damals erkrent Ihr Thun sich heute meines Beifalls. Sie haben Ihren Willen durch- gesetzt und in Wahrheit Ungewöhnliches geleistet. Aber Sie haben zugleich damit die Grenze überschritten, die Gott und Natur dem Weibe gezogen. Sie sind Ihrem innersten Wesen und Ihrer Bestimmung untreu geworden. Glück wird es Ihnen schwerlich bringen. Die Mehrzahl sieht mit Mißtrauen und Verachtung auf ein solches Zwi- terding herab, das nicht Mann noch Weib, nicht Fisch noch Fleisch ist, wie der unsterbliche englische Dichter sagt. Und Sie wollen sich hier in Wasel niederlassen? Ich rathe Ihnen nicht dazu. Kehren Sie nach Jütich zurück oder gehen Sie nach Amerika, dort sind Sie jedenfalls besser am Platz als bei uns.“

Trotz der harten Worte meinte der Waisenvater es gar nicht so schlimm. Esthers eigenstimmiges Beharren auf der selbsterrötheten Laufbahn hatte ihn tief verletzt. Er hatte wohl seiner innersten Ueberzeugung Ausdruck ge- geben; die unweibliche Lebensstellung war ihm zuwider; Esthers Person aber hatte nie aufgehört, seine Theilnahme zu besitzen. Hätte sie die rechten Worte gefunden, sein Herz wäre vielleicht dennoch gerührt worden, so aber er- widerte sie tiefgekränkt in gleich kaltem Tone:

„Meine Dankbarkeit und trotz der Jahre unver- änderte kindliche Liebe trieb mich zu Ihnen. Ich be- dauere mich von diesen Gefühlen haben leiten zu lassen, und will Sie in Zukunft gewiß nicht wieder belästigen. Leben Sie wohl, Herr Waisenvater! Möge es Ihnen auch ferner wohl ergehen!“

So rasch die Erleichterung gekommen war, so rasch best- schwand sie auch.

Ueber eine schnelle Robleroux des Prin- zen Heinrich von Preußen wird aus Darmstadt folgen- des gemeldet: Bald nach seiner Ankunft bei seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg reiste in dem Prinzen Heinrich der lebhaft Wunsch, bei dieser Ge- legenheit auch seine heftigen Verwandten auf ihrem Jagdschloß- hofen Wolfsgarten zu besuchen. Um dabei auch seinen Lieblings- sport, dem Radfahren, huldigen zu können, bestieg der Prinz eines schönen Vormittags sein Stahtröß und fuhr, von seinem Adjutanten, dem Kapitänleutnant Müller, begleitet, von Fried- richshof über Frankfurt am Main durch die schönen heftigen Wälder seinem Ziele zu. Da den großherzoglich heftigen Herr- schaften der beabsichtigte Ausflug ihres hohen Verwandten ab- sichtlich nicht gemeldet worden war, so hatten sie, wie gewöhnlich, mit ihrem Besuche bereits im Speisekellere Plaz genommen, als plötzlich die Thür auffrang, und ohne jede Anmeldung Prinz Heinrich nebst Begleiter auf seinen auf das Freudigste über- raschten Schwager mit den Worten zuellte: „Gibt Ihr für uns auch noch etwas übrig?“ Nach herzlichster Begrüßung rückten sich die beiden Radfahrer nach Kräften und fuhr nach mehr- stündigem Aufenthalt auf demselben Wege wieder nach Friedrichs- hof zurück.

#### Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 28. Mai 1900 nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg im Markt.)

Thiergattung und Bezeichnung.	emtsch.	
	Stück	Centner
Schaf:		
1. vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	32-35	9-62
2. jüngere fleischige, nicht angemästete, — ältere an- gemästete	29-31	55-58
3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	26-28	51-54
4. gering gemästete jeden Alters	—	49
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, angemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	31-34	58-60
2. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	28-30	54-57
3. ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	25-27	50-53
4. mäßig gemästete Kühe und Kalben	—	48
5. gering gemästete Kühe und Kalben	—	45
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32-35	58-61
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	28-31	53-57
3. gering gemästete	—	50
Fäbber:		
1. feinste Wast- (Wollschmact) und beste Saugfäbber	44-48	66-73
2. mittlere Wast- und gute Saugfäbber	41-43	62-65
3. geringe Saugfäbber	—	56-61
4. ältere gering gemästete (Preffer)	—	—
Schafe:		
1. Wastkammer	31-33	63-65
2. jüngere Wastkammer	—	61-63
3. ältere Wastkammer	—	57-60
4. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Werkstoffe)	—	—
Schweine:		
1. Fleischschweine	37-39	48-50
2. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	37-39	48-50
3. fleischige	—	5-37 46-48
4. gering entwickelte, fette Sauen und Ferkel	31-34	41-45

#### Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,15 8,35 8,55 9,12 9,35 10,00 10,20 10,55 11,25 11,40 11,55 12,35 12,55 1,15 1,45 2,05 2,45 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,15 7,40 8,05 8,25 8,45 9,25 10,00.

Abfahrt am Bahnhof: 6,50 7,12 7,30 8,00 8,35 8,55 9,15 9,40 10,00 10,25 10,40 11,10 11,40 11,55 12,40 1,00 1,15 1,45 2,20 3,10 3,50 4,25 4,55 5,30 6,05 6,45 7,20 7,40 8,05 8,25 8,45 9,15 9,40.

Und schnell, mit mühsam unterdrückter Empfindung verließ sie das Zimmer. Er sah ihr nicht ohne Bedauern nach.

Esther wandte sich wieder der inneren Stadt zu. Fast mechanisch ging sie durch die Straßen. Ihr Herz war zum Herspringen voll. Sie fühlte jetzt weder Hunger noch Ermüdung und achtete nicht des Weges. Lautes Rufen, dem ein plötzlicher Schrei folgte, schreckte sie endlich aus ihrem dumpfen Brüten auf. Erschrocken blickte sie um sich. Sie war auf dem Marktplatz, von einer schnell wachsenden Menschenmenge umgeben, während fast zu ihren Füßen ein blutendes Kind lag, daß von einem vorüberlaufenden Blagen überfahren worden war.

Im nächsten Moment hatte Esther alles vergessen, was ihre Seele noch eben so schmerzlich berührt. Sie beugte sich herab zu dem kleinen bewußtlosen Wesen, untersuchte es mit kundiger Hand und sagte zu der umgebenden Menge:

„Ich bin Arzt. Das Kind ist schwer verletzt; weiß Niemand wer seine Eltern sind, wo es wohnt?“

Eine einfache, aber sehr sauber gekleidete Frau trat vor. „Das arme kleine Wesen ist das Söhnchen meiner Nachbarin; wir wohnen in der Martinsgasse, ich will den Kleinen mitnehmen,“ sagte sie mittheilig.

Esther fühlte sich angenehm berührt durch den weichen, etwas fremdartigen Klang ihrer Stimme. Sie hatte das Kind in ihre Arme genommen und entgegnete freundlich:

„Ich begleite Sie; lassen Sie uns keine Minute ver- lieren.“

Sie gingen miteinander fort. Ein paar Herren folg- ten ihnen und sprachen die Frau an. Sie erkundigten sich nach Name und Verhältniß der Eltern des verunglückten Kindes und drückten ihr schließlich eine Börse in die Hand, durch deren seidene Taschen Gold glänzte.

(Fortsetzung folgt.)